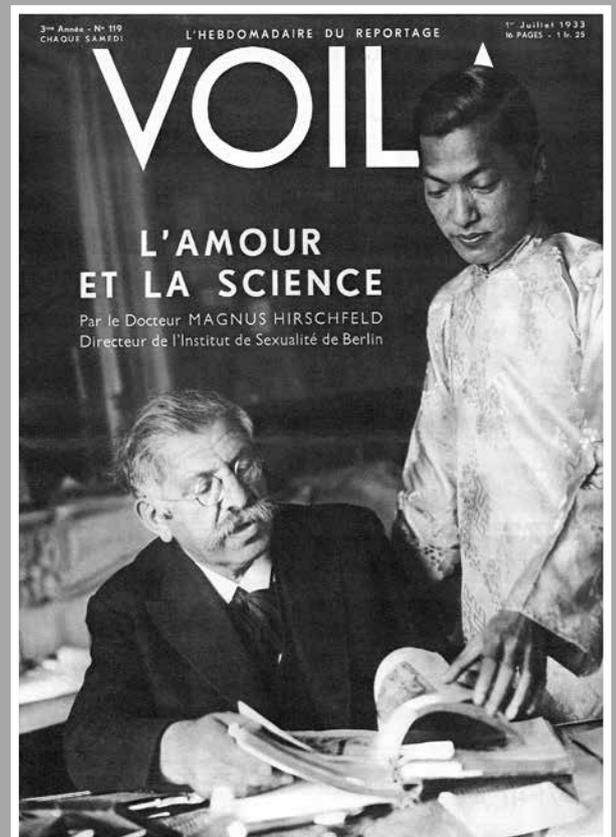


# «Durch Wissenschaft zu Gerechtigkeit»



## Anders als die Andern. Magnus Hirschfeld (1868 – 1935)

Magnus Hirschfeld engagierte sich als innovativer Sexualwissenschaftler und couragierter Homosexuellenaktivist für die Rechte gleichgeschlechtlich begehrender Menschen. Er initiierte die weltweit erste Homosexuellenbewegung und gründete in Berlin ein Institut für Sexualwissenschaft. Mit dem Stummfilm «Anders als die Andern» gelang es ihm 1919 sogar, das Thema der Homosexuellenemanzipation ins Kino zu bringen. Als Jude war er schon in den 1920er Jahren Zielscheibe antisemitischer und schwulenfeindlicher Übergriffe. Magnus Hirschfeld verliess Deutschland 1930 und starb 1935 im Exil.

Der Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld war ein mutiger Pionier, und das in zweifacher Hinsicht: Als Wissenschaftler war er einer der ersten, der schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Tabuthema Homosexualität zum Gegenstand seiner Forschungen machte. Und als Homosexuellenaktivist gründete er 1897 die weltweit erste politische Bewegung zum Kampf gegen die Bestrafung von Homosexualität. Hirschfeld, der 1868 im pommerschen Kolberg zur Welt kam und 1935 im Exil in Nizza starb, war also nicht nur ein aussergewöhnlicher Mann der Wissenschaft, sondern über viele Jahre hinweg die treibende und couragierte Kraft der Homosexuellenbewegung in Deutschland.<sup>1</sup>

## Politische Aktivitäten und wissenschaftliche Forschungen

Nach seinem Studium der Medizin in Strassburg, München, Heidelberg und Breslau, der Promotion in Berlin im Jahr 1892 und dem medizinischen Staatsexamen in Würzburg eröffnete Hirschfeld 1894 in Magdeburg eine Praxis für Naturheilkunde. 1896 zog er nach Charlottenburg bei Berlin. Auslöser für sein politisches und wissenschaftliches Engagement dürfte der Londoner Strafprozess gegen den irisch-englischen Dichter Oscar Wilde im Jahr 1895 gewesen sein. Wilde, bis dahin schillernder Star der Londoner Theaterszene, wurde wegen sexueller Kontakte mit Männern zu zwei Jahren Zuchthaus und schwerer Zwangsarbeit verurteilt – ein Strafprozess, der auch im Deutschen Reich für grosses Aufsehen sorgte. Wilde starb schliesslich im Jahr 1900 an den gesundheitlichen Folgen seiner Haft. Unter dem Eindruck dieses Prozesses veröffentlichte Magnus Hirschfeld – noch unter dem Pseudonym Th. Ramien – das Buch «Sappho und Sokrates», in dem er sich zum ersten Mal mit dem Thema der gleichgeschlechtlichen Sexualität befasste. Zwei Jahre später, 1897, gründete er dann das Wissenschaftlich-humanitäre Komitee (WhK): Die weltweit erste Organisation, die sich für eine Straffreiheit von mann-männlicher Sexualität einsetzte und zu diesem Zweck eine entsprechende Petition in Umlauf brachte. Hirschfelds Mitstreiter waren der Verleger Max Spohr (1850–1905), der Eisenbahnbeamte Eduard Oberg (1858–1917) und der Schriftsteller Franz Joseph von Bülow (1861–1915). Ziel des WhK war es, durch wissenschaftlich fundierte Aufklärungsarbeit von Bevölkerung und Politik auf eine Abschaffung des Paragraphen 175 hinzuarbeiten, der im Deutschen Reich für eine Bestrafung von Sexualität unter Männern sorgte und auch mehrjährige Gefängnisstrafen vorsah. Zu diesem Zweck legte das WhK unter anderem eine Petition vor, die es an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens versandte und so um deren Unterstützung warb. Das Gründungsdatum des WhK kann als Geburtsstunde der Homosexuellenbewegung bezeichnet werden<sup>2</sup> – und als ein beachtlicher

Ausdruck von Zivilcourage. Denn hier fand sich eine Gruppe von Männern zusammen, die nicht davor zurückschreckte, gegen die etablierten Normen und Werte der Gesellschaft anzuarbeiten, indem sie laut und öffentlich für eine gesellschaftlich stigmatisierte Lebensform eintrat.

Couragiert waren auch Hirschfelds weitere wissenschaftliche Arbeiten. 1906 veröffentlichte er die erste empirische Studie zum Thema der Homosexualität, eine Fragebogenerhebung, die er unter Studenten und Metallarbeitern durchgeführt hatte. Den Anteil der Homosexuellen bezifferte er darin auf 1,5 Prozent der Gesamtbevölkerung.<sup>3</sup> Einige der Studenten und Arbeiter, die er als Teilnehmer an seiner Studie gewinnen wollte, zeigten Hirschfeld wegen Beleidigung an. In seinem mehr als 1000 Seiten starken Buch «Die Homosexualität des Mannes und des Weibes» aus dem Jahr 1914 trug Hirschfeld schliesslich Beobachtungen zusammen, die er an annähernd 10 000 Männern und Frauen gemacht hatte<sup>4</sup> und die auch heute noch einen beeindruckenden Materialfundus darstellen. 1919 gründete er in Berlin das Institut für Sexualwissenschaft, das sich den Aufgabenfeldern der Sexualforschung und Sexualaufklärung widmete und ein umfangreiches Forschungsarchiv anlegte.<sup>5</sup> Das Motto von Hirschfelds wissenschaftlicher Arbeit lautete «per scientiam ad iustitiam», also «durch die Wissenschaft zu Gerechtigkeit»: Wissenschaftliche Erkenntnisse sollten dem konkreten politischen Ziel einer Entkriminalisierung von mann-männlicher Sexualität dienen.<sup>6</sup> Dem Anpassungsdruck damaliger Wissenschaft beugte sich Hirschfeld nie. Heute gelten seine Arbeiten als brillant – zu seiner Zeit führten sie dazu, dass ihm die ganz grosse akademische Karriere versperrt blieb. Ein Professorenamt zum Beispiel konnte er nicht eringen, Hirschfeld galt vielen als akademischer Aussenseiter.

## **Homosexuellenemanzipation im Stummfilm – ein neues Massenmedium wird genutzt**

In der gesellschaftlichen Aufbruchsituation der Jahre 1918/19 zögerte Magnus Hirschfeld nicht, sich des neuen Massenmediums Film zu bedienen, um seine politische Arbeit den neuen technischen Möglichkeiten anzupassen. Gemeinsam mit dem renommierten Regisseur Richard Oswald (1880–1963) konzipierte Hirschfeld das Drehbuch zu dem Stummfilm «Anders als die Andern»: Eine Mischung aus wissenschaftlich motiviertem Aufklärungswerk und der filmischen Dramatisierung des Lebens- und Leidensweges eines homosexuellen Violinvirtuosen, der schliesslich aufgrund der gesellschaftlichen Ächtung von Homosexualität Selbstmord begeht. Nach der Filmpremiere im Mai 1919 – zu den Premierengästen zählten der spätere deutsche Reichskanzler Gustav Stresemann oder der weltweit bekannte Arzt Ferdinand Sauerbruch<sup>7</sup> – fand der Film regen Zuspruch beim Publikum. Oswald hatte bereits vor der Premiere die ungewöhnlich hohe Zahl von 30 bis 40 Kopien anfertigen lassen, die er an Filmverleiher in Hannover, Köln, Frankfurt (a. M.), Wien und Berlin verteilen liess; zwei Monate nach der Premiere wurden weitere 13 Kopien in Ost- und Mitteldeutschland verteilt. Besonders in Berlin lief der Film oft vor ausverkauften Häusern und war dort bis März 1920 regelmässig zu sehen.<sup>8</sup> Im

Oktober 1920 fiel er jedoch der Zensur zum Opfer. Rechtliche Grundlage für diese Massnahme war das Lichtspielgesetz aus dem Jahr 1920, demzufolge alle Filme, die im Deutschen Reich öffentlich gezeigt werden sollten, zunächst von einer Zensurkammer begutachtet werden mussten. Im Prüfverfahren zu «Anders als die Andern» wurde unter anderem Hirschfelds sexualwissenschaftlicher Konkurrent Albert Moll zum Gutachter bestellt. Moll vertrat die Meinung, der Film könne durch seine positive Darstellung von Homosexualität und insbesondere durch die positive Identifikationsfigur des Hauptdarstellers junge Männer zu einer gleichgeschlechtlichen Sexualneigung verführen. Es sei jedoch eine der Aufgaben der Filmzensur, so das Gutachten, «eine Beeinflussung zu gleichgeschlechtlichen Neigungen zu verhindern»<sup>9</sup>. In der Folgezeit durfte der Film nur noch medizinischem Fachpublikum gezeigt werden. Eine einzige Kopie, eine 20-minütige sowjetische – gekürzte und fragmentarische – Exportfassung aus dem Jahr 1928, ist heute noch überliefert. Sie wurde vom Filmmuseum München restauriert und ist mittlerweile als DVD erhältlich.

Für den Aspekt der wissenschaftlichen Aufklärung im Film war Hirschfeld selbst verantwortlich: Kernstück ist ein Vortrag, den Hirschfeld, der im Film unter der Figurenbezeichnung «Sexualwissenschaftler» auftritt, mit den Worten schliesst: «Möge recht bald auch auf diesem Gebiet das Recht über das Unrecht, die Wissenschaft über den Aberglauben, die Menschenliebe über den Menschenhass den Sieg erringen.»<sup>10</sup> Als sich Freunde und Familie schliesslich am Sarg des Protagonisten Körner versammeln, tritt Hirschfeld im Film hinzu und gibt den Trauernden sein sexualwissenschaftlich-politisches Motto «Durch die Wissenschaft zur Gerechtigkeit»<sup>11</sup> mit auf den Weg.

## Verfolgung, Exil und spätes Gedenken

Der «jüdische, schwule und sozialistische Sexologe»<sup>12</sup> Magnus Hirschfeld war bereits während der Weimarer Republik massiven antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Im Oktober 1920 wurde er in München von Rechtsradikalen und Antisemiten überfallen und schwer verletzt. Ab 1930 unternahm er eine mehrjährige wissenschaftliche Vortragsreise, die ihn in die USA, durch Asien, Ägypten und Palästina und schliesslich nach Frankreich führte.<sup>13</sup> Hier fand er die Anerkennung, die ihm in seiner Heimat verwehrt wurde. Nach Deutschland sollte Hirschfeld nicht mehr zurückkehren. Die NS-Studentenschaft verwüstete am 5. Mai 1933 sein Institut für Sexualwissenschaft und plünderte dessen umfangreiches Archiv – ein Verlust, der noch heute schmerzt. Hirschfelds Werke wurden während der sogenannten Bücherverbrennung am 10. Mai öffentlich verbrannt. Am 14. Mai 1935, an seinem 67. Geburtstag, starb Hirschfeld im Exil in Nizza.<sup>14</sup> Sein langjähriger Mitstreiter Kurt Hiller, seit 1933 ebenfalls im Exil, erinnerte an Hirschfeld in einem in Prag publizierten Nachruf und führte aus: «Er starb als Geächteter, arm, in der Fremde. Aber er starb schön; einen leichten, fast heiteren Tod. Morgens nahm er noch fröhlich Geburtstagsglückwünsche entgegen, dann ging er spazieren, wollte einen erkrankten Kollegen besuchen; im Vorgarten seines Hauses sank er bewusstlos zusammen, um nicht wieder aufzuwachen.»<sup>15</sup>

Nach 1945 war Magnus Hirschfeld lange Zeit vergessen. Heute ist er in das Gedächtnis der Öffentlichkeit zurückgekehrt. Eine Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft erforscht sein Leben und Werk, die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld fördert Forschungs- und Bildungsaktivitäten, die sich seinem Lebensmotto «Durch Wissenschaft zu Gerechtigkeit» widmen. Und gegenüber dem Berliner Kanzleramt, ganz in der Nähe seines ehemaligen Instituts für Sexualwissenschaft und im Herzen Berlins, ist eine Uferpromenade nach Magnus Hirschfeld benannt.

# Paragraf 175 im Wortlaut

Die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Thieren begangen wird, ist mit Gefängniss zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

*Wortlaut des Paragrafen 175, in: Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich (1871),  
[http://de.wikisource.org/wiki/Strafgesetzbuch\\_f%C3%BCr\\_das\\_Deutsche\\_Reich\\_%281871%29#.C2.A7.\\_175](http://de.wikisource.org/wiki/Strafgesetzbuch_f%C3%BCr_das_Deutsche_Reich_%281871%29#.C2.A7._175),  
Stand: 30.8.2014.*

## Was soll das Volk vom dritten Geschlecht wissen!

Jeder Mensch, der auf allgemeine Bildung Anspruch macht, sollte von der in dieser Volksschrift abgedruckten Petition Kenntnis haben, in welcher eine sehr grosse Zahl der hervorragendsten und bekanntesten Persönlichkeiten Deutschlands für die Abschaffung einer Strafbestimmung eintritt, welche nicht Verbrecher trifft, sondern eine nicht unbeträchtliche Klasse geschlechtlich besonders gearteter, sonst normaler Menschen, deren Vorhandensein und Wesen bis vor wenigen Jahrzehnten der wissenschaftlichen Forschung entgangen war.

Mit dieser Broschüre verfolgen wir den Zweck, das grosse Publikum über dieses «dritte Geschlecht» aufzuklären, damit die bei demselben noch weitverbreiteten Vorurteile und irrtümlichen Auffassungen einer richtigen Beurteilung Platz machen. [...] Wer dieses kleine Buch vorurteilslos und gewissenhaft liest, wird erkennen, dass es sich hier nicht um Befürwortung von Unsittlichkeiten handelt, sondern um die Beseitigung einer schweren Ungerechtigkeit gegen unglückliche Menschen. Mag diese Volksschrift dazu beitragen, dass sich die Befürchtung immer mehr als hinfällig erweist, welcher Ernst von Wildenbruch, einer der ersten Unterzeichner der Petition, Ausdruck gab, als er schrieb: «Ich beeile mich, die ernste Aufforderung zu beantworten, die Sie an mich richten, eine

ernste Aufforderung, denn ich glaube, dass die Unterzeichner des Aufrufs zur Beseitigung genannter Strafbestimmungen sich der Gefahr aussetzen, von der Dummheit und der Böswilligkeit mit verläumderischen Reden verfolgt zu werden; dennoch erscheint es mir unmöglich, den Aufruf nicht zu unterzeichnen.»

II. Jedermann sollte darüber unterrichtet werden, dass alle körperlichen und geistigen Eigenschaften, die man gewöhnlich als männlich ansieht, vereinzelt bei Frauen vorkommen und alles, was man im Bau und den Aufgaben des Körpers als dem Weibe eigentümlich betrachtet, ausnahmsweise auch bei einem Manne auftreten kann. Es entstehen dadurch eine grosse Reihe von Zwischenstufen zwischen den völlig ausgebildeten Personen beiderlei Geschlechts, die man unter der Bezeichnung «drittes Geschlecht» zusammenfassen kann. Diese Übergänge sind nicht nur bei den Menschen aller Rassen, sondern auch bei allen Tierarten, wo getrennte Geschlechter vorhanden sind, nachgewiesen und darauf zurückzuführen, dass die Geschlechtsunterschiede, welche sämtlich durch mehr oder weniger starkes Wachstum ein und derselben Grundlage entstehen, manchmal nicht die entsprechende Höhe erreichen, manchmal zu weit vorschreiten. [...]



Bei der Wochenzeitschrift «Der Stürmer» handelt es sich um ein antisemitisches Hetzblatt, das zwischen 1923 und 1945 von dem Nationalsozialisten Julius Streicher (1885–1946) herausgegeben wurde. Der Stürmer zeichnete sich vor allem durch die regelmässige Präsentation von antisemitischen Karikaturen aus. Nebenstehende Karikatur vom Juli 1929 zeigt Magnus Hirschfeld. Angespielt wird hier auch auf seine Bemühungen um eine Liberalisierung des Abtreibungsrechts.

Der Stürmer, Juli 1929, Bayerische Staatsbibliothek München.

Neben körperlichen Zwittern im engeren Sinn gehören zu diesen Zwischenformen auf der einen Seite alle Männer, welche in ihren Bewegungen, Neigungen oder anderen Eigenschaften ausgesprochen weiblich sind (Weiblinge), sowie auch solche, welche weibliches Geschlechtsempfinden besitzen, also wie das Weib nur Männer lieben können («Urnige», «Homosexuelle», «Konträrsexuelle», «Perverse» nennt sie die Wissenschaft, das Volk bezeichnet sie oft als «warme Brüder»; ähnlich nannte man schon «so einen» in Rom: homo mollis, weicher Mann); auf der anderen Seite rechnet man hierzu Frauen mit allen möglichen männlichen Eigentümlichkeiten, Trieben und Liebhabereien (Mannweiber, auch viele Frauenrechtlerinnen, Studentinnen usw. gehören – oft unbewusst – hierzu) sowie Frauen mit männlichem Geschlechtstrieb, welche wie Männer nur für Frauen sinnlich zu empfinden imstande sind («Urninden», «Lesbierinnen»). [...]

IV. [...] Es giebt Urnige (=homosexuelle Menschen) in den allerhöchsten und niedersten Bevölkerungsschichten, unter allen Ständen, den gebildetsten, wie den ungebildetsten, in den Grosstädten, wie auf dem Dorfe, unter den sittlich strengsten, ebenso wie unter den Leichtlebigsten. [...]

V. Das Volk soll wissen, dass die Neigung zu Personen desselben Geschlechts nicht – wie man noch vielfach glaubt – durch Übersättigung, Selbstbefleckung, Verführung, Lasterhaftigkeit oder Furcht vor Fortpflanzung entsteht, – Dr. Hirschfeld hat in nahezu 1200 Fällen, die er beobachtete, diese Ursache niemals feststellen können – sondern, dass die meisten im Gegenteil alles aufgewandt haben, diesen Trieb los zu werden. Sie kennen die grossen Gefahren, denen sie sich aussetzen, die Schande, die ihnen droht, aber der Trieb ist stärker wie ihr Wille. [...]

VI. Jeder Normalveranlagte sollte einmal versuchen, sich in die Lage eines Urnings hineinzudenken. Es ist das ein schwieriges, aber kein unbilliges Verlangen. Sein Seelenleben ist dem eines ungerecht Verurteilten zu vergleichen, der für eine That büsst, die er nicht begangen hat; er hat die felsenfeste Ueberzeugung, dass er persönlich an seiner Abweichung schuldlos ist, dass die Natur es ist, die ihm diesen Streich gespielt hat, dass er gar nicht anders denken und fühlen kann, wie er es thut. [...]

Auszug aus: Was soll das Volk vom dritten Geschlecht wissen! Eine Aufklärungsschrift herausgegeben vom wissenschaftlich-humanitären Comitee, Leipzig 1901.

### Abbildung auf der Titelseite

- Titelseite der Pariser Wochenzeitschrift *Voilà* vom 1. Juli 1933. Die Aufnahme zeigt Magnus Hirschfeld mit seinem Lebensgefährten Li Shiu Tong (geb. 1907), den er während seiner Weltreise 1931 in Shanghai kennengelernt hatte. Li Shiu Tong wurde einer der Erben von Hirschfeld und starb 1993 in Vancouver. Die Zeitschrift *Voilà* berichtete in ihrem Artikel über Hirschfelds politisches und wissenschaftliches Werk.  
© Archiv der Magnus Hirschfeld Gesellschaft e. V., Berlin

### Anmerkungen

- 1 Vgl. Hergemöller, Mann, 358; Dose, Hirschfeld.
- 2 Vgl. Stümke, *Homosexuelle*, 36–38; Hergemöller, Mann, 161–162, 358–360, 543.
- 3 Vgl. Hirschfeld, *Ergebnis*, 109–178.
- 4 Vgl. Hirschfeld, *Homosexualität*, IV.
- 5 Vgl. Baumgardt, *Institut*, 117–123.
- 6 Vgl. Herzer, Hirschfeld, 126f.
- 7 Vgl. Belach/Jacobsen, *Anders*, 25.
- 8 Vgl. Steakley, *Film*, 14.
- 9 Ebd., 28.
- 10 Hirschfelds Aufklärungsvortrag im Film, zitiert nach: Steakley, *Film*, 4.
- 11 Ebd.
- 12 Herzer, Hirschfeld, mit dem Untertitel seines Buches «Leben und Werk eines jüdischen, schwulen und sozialistischen Sexologen».
- 13 Vgl. Hirschfeld, *Weltreise*.
- 14 Vgl. Hergemöller, Mann, 358–361; Lindemann, Hirschfeld, 91–92.
- 15 Hiller, *Sinn*, 8.

### Literatur

- Baumgardt, Manfred: *Das Institut für Sexualwissenschaft (1919–1933)*, in: Lautmann, Rüdiger (Hg.): *Homosexualität. Handbuch der Theorie- und Forschungsgeschichte*, Frankfurt a. M. 1993, 117–123.
- Belach, Helga/Jacobsen, Wolfgang: *Anders als die Anderen (1919)*. Dokumente zu einer Kontroverse, in: Dies. (Hg.): *Richard Oswald. Regisseur und Produzent*, München 1990, 25–35.
- Dose, Ralf: *Magnus Hirschfeld. Deutscher – Jude – Weltbürger*, Jüdische Miniaturen, Bd. 15, Teetz 2005.
- Hergemöller, Bernd-Ulrich: *Mann für Mann. Biographisches Lexikon zur Geschichte von Freundschaft und mann-männlicher Sexualität im deutschen Sprachraum*, Hamburg 1998.
- Herzer, Manfred: *Magnus Hirschfeld. Leben und Werk eines jüdischen, schwulen und sozialistischen Sexologen*, Hamburg 2001.
- Hiller, Kurt: *Der Sinn eines Lebens. In memoriam Magnus Hirschfeld*, in: *Die Wahrheit*, 14 (1935), 7–9.
- Hirschfeld, Magnus/Wissenschaftlich-humanitäres Komitee: *Petition an die gesetzgebenden Körperschaften des deutschen Reichs behufs Abänderung des § 175 R.-Str.-G. B. und die sich daran anschließenden Reichstagsverhandlungen*, in: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, 1 (1899), 239–269.
- Hirschfeld, Magnus: *Das Ergebnis der statistischen Untersuchungen über den Prozentsatz der Homosexuellen*, in: *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen*, 6 (1904), 109–178.
- Hirschfeld, Magnus: *Die Homosexualität des Mannes und des Weibes*, Berlin 1914.
- Hirschfeld, Magnus: *Die Weltreise eines Sexualforschers*, Frankfurt a. M. 2006 (1. Auflage Brugg 1933).
- Lindemann, Gesa: *Magnus Hirschfeld*, in: Lautmann, Rüdiger (Hg.): *Homosexualität. Handbuch der Theorie- und Forschungsgeschichte*, Frankfurt a. M. 1993, 91–104.
- Ramien, Thomas: *Sappho und Sokrates oder Wie erklärt sich die Liebe der Männer und Frauen zu Personen des eigenen Geschlechts?*, Leipzig 1922 (1. Auflage 1896).
- Steakley, James: *Film und Zensur in der Weimarer Republik. Der Fall «Anders als die Andern»*, in: *Capri. Zeitschrift für schwule Geschichte*, 21 (1996), 2–33.
- Stümke, Hans-Georg: *Homosexuelle in Deutschland. Eine politische Geschichte*, München 1989.

### Audiovisuelle Medien

- Oswald, Richard: *Anders als die Andern*, München 2006 (Rekonstruktion der Fassung von 1919 durch das Filmmuseum München).

### Webseiten

- Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft: <http://magnus-hirschfeld.de/>, Stand: 25.8.2014.
- Bundesstiftung Magnus Hirschfeld: <http://mh-stiftung.de/>, Stand: 25.8.2014.
- Unterrichtsmaterial zur Geschichte des Paragraphen 175 in Deutschland auf dem interaktiven Webportal Queer History: <http://queerhistory.de/unterricht/der-paragraph-175-verbotene-liebe-im-20-jahrhundert>, Stand: 25.8.2014.